



Bildreihe

Vorarlberger Kunstgeschichte I: Ur- und Frühgeschichte
(3500092)

Bildbeschreibung

12 Bilder

Hinweis:
Texte und Bilder dürfen nur im Rahmen des Schulunterrichts in Vorarlberg verwendet werden!
© Schulmediencenter des Landes Vorarlberg

Vorarlberger Kunstgeschichte I: Ur- und Frühgeschichte

Ur- und Frühgeschichte in Vorarlberg

Schon sehr früh waren die Menschen bestrebt, ihre Gebrauchs- und Schmuckgegenstände sowie ihre Behausungen formgebend und ästhetisch zu gestalten und ihnen künstlerischen Ausdruck zu verleihen. Die frühesten Belege dafür sind in Europa die eiszeitalterlichen Höhlenmalereien in Frankreich und Spanien (Jüngere Altsteinzeit). Höhlenmalereien wurden in unserem Raum nicht entdeckt. Durch vielerlei archäologische Funde, die im Vorarlberger Landesmuseum verwahrt werden, ist jedoch nachgewiesen, dass in der **Jungsteinzeit** (von 3 000 bis 1 800 v.Chr.) im Bodensee-Rheintal (Rheintal zwischen Sargans und Bodensee) Dauersiedlungen bestanden, deren Bewohner Ackerbau und Viehzucht betrieben. Bevorzugte Siedlungsplätze waren die Inselberge, wie der Kummen- und der Schellenberg, sowie die Hangterrassen und Sporne entlang der Talränder. Die Funde aus dieser Zeit lassen erst spärlich künstlerische Gestaltungsmerkmale erkennen, am ehesten an Scherben von Töpfen, wo erste Ansätze von Ornamenten in Form von aufgesetzten Wülsten zu finden sind.

Wesentlich reicher wird der künstlerische Ausdruck in der **Bronzezeit** (1 800 bis 750 v.Chr.). Neuer Werkstoff für Gerät, Waffen und Schmuck wird die Bronze. Sie wird gegossen und erlaubt schon einen erstaunlichen Formenreichtum an figürlichem und ornamentalem Schmuck. Auch Goldschmiedekunst und Bernsteinschnitzerei kennt diese Zeit, wenngleich es derlei Funde aus Vorarlberg nicht gibt. Die Keramik erfährt nun eine reiche Entfaltung.

Auch in unserem Raum folgen in der frühen und mittleren Bronzezeit (zwischen 1 800 und 1 000 v. Chr.) auf die jungsteinzeitlichen Siedlungen bronzezeitliche Kulturen. Funde beweisen, dass ein reger Kultur- und Handelsaustausch mit anderen Bevölkerungsgruppen des inneralpinen Raumes, des Alpenvorlandes sowie Oberitaliens und des Rhônegebietes bestand (z.B. Kupferbergbau in Tirol und Salzburg).

Während der Urnenfelderzeit kamen besonders im 12. und 11. Jh.v.Chr. zu den bisher üblichen Höhensiedlungen auch Siedlungen im Tal hinzu. Diese lagen auf den Schwemmkegeln der Bäche und auf den Schotterbänken des Rheins. Erstmals wurden auch die Hochlagen landwirtschaftlich genutzt.

Die letzte Phase der Bronzezeit, etwa ab 1 000 bis um 750 v.Chr., war in unserem Raum von der Laugen-Melauner-Kultur (benannt nach zwei Fundorten im heutigen Südtirol) geprägt.

Träger dieser Kultur dürften **die Räter** gewesen sein. Das Verbreitungsgebiet der für die Laugen-Melauner-Kultur typischen Keramik erstreckte sich über das Bodensee-Rheintal, die Alpenrheintäler, das Engadin, das Oberinntal, Südtirol und die Provinz Trentino bis nach Kärnten. Der rätische Volksstamm, der das Bodensee-Rheintal und den Walgau bewohnte, waren die Vennonen. Ihr Hauptort dürfte Vinomna (Rankweil) gewesen sein. Die Fundstätte in der Grütze, eine Flur in Altenstadt, zählt zu den bedeutendsten der Laugen-Melauner-Kultur.

In der **Eisenzeit** (etwa ab 750 v.Chr.) trat an die Stelle der Bronze vorwiegend die Verwendung von Eisen, das in Schmiedetechnik verarbeitet wurde. Bronze wurde weiterhin für kunstvollere, edlere Erzeugnisse verwendet. Die Keramik erfuhr eine weitere Verfeinerung (Einführung der Töpferscheibe), ebenso die Goldschmiedekunst. Namengebend für die Ältere Eisenzeit ist die **Hallstattkultur** (bei uns etwa 750 bis 450 v.Chr.). Es entwickelten sich vermehrte Kontakte des inneralpinen Raumes zu den Mittelmeerländern und nach Westeuropa (Etrusker, Kelten).

Mit dem Eindringen der aus Westeuropa sich ausbreitenden **keltischen Kultur** im Bodenseeraum (um 400 v.Chr.) gibt es auch Werke keltischer Kunst in unserem Raum (La-Tène-Kultur - Jüngere Eisenzeit um 450 bis 15 v.Chr., benannt nach den Pfahlbaufunden von La-Tène am Neuenburger See). Während sich westlich des Rheins die Helvetier breit machten, war es an unserem Bodenseeufer und nördlich des Bodensees der keltische Stamm der Vindelikier. Brigantium (Bregenz) hat seinen Namen vom vindelikischen Unterstamm der Brigantier. Über die Kelten kam das erste Münzgeld bei uns in Umlauf (Silbermünzenfund aus Lauterach). Neben dem keltischen Einfluss bewahrte sich im südlichen Bodensee-Rheintal auch während der späten Eisenzeit das mehr vom mediterranen Kulturkreis mitbestimmte rätische Kulturgut, wie Funde vom Eschner Berg, vom Gutenberg bei Balzers, von der Grütze in Altenstadt und vom Neuburghorst bei Koblach beweisen.

Die Römerzeit

Mit der Eroberung des Alpen- und Bodenseeraumes durch die Römer im Jahre 15 v.Chr. beginnt für unseren Raum die Frühgeschichte. Seither gibt es schriftliche Quellenzeugnisse, und gerade aus der römischen Zeit ist umfangreiches archäologisches Fundmaterial vorhanden. Die Inschrift über den Alpenfeldzug von Drusus und Tiberius auf dem Siegesdenkmal in La Turbie bei Monaco nennt unter anderen die Brigantier (Brigantium) und die Vennoneten (Vinomna). Die einheimische Bevölkerung leistete der Unterwerfung durch die Römer erbitterten Widerstand. Dabei fielen die keltischen Bergfesten und die befestigten Höhengründungen und Fluchtburgen der Räter in Schutt und Asche, wie römische Schriftstellertexte berichten. Als neues Verwaltungsgebiet wurde die **Provinz Raetia** eingerichtet, die das Gebiet der Vindelikier und der Räter umfasste und bis ins Wallis reichte. Verwaltungssitz wurde Augusta Vindelicorum (Augsburg). Am Siedlungsplatz der Brigantier (Brigantium) entstand zuerst ein Militärlager, aus dem sich innerhalb weniger Jahrzehnte eine blühende Stadtansiedlung entwickelte. Wichtige Straßenverbindungen von der Donau zum römischen Mutterland sowie zu den Provinzen Helvetia und Noricum führten über diesen Knotenpunkt.

Nahezu 500 Jahre dauerte der römische Einfluss. Auf die anfängliche Besatzung folgten römische Kolonisten, und im Lauf der Jahrhunderte vermischte sich die bodenständige Bevölkerung mit den neuen Siedlern. Es vollzog sich jener **Romanisierungsprozess**, der die keltischen Brigantier zu Keltoromanen und die Vennonen zu Rätoromanen werden ließ. Wie überall, wo die Römer eroberte Gebiete kolonisierten, verbreiteten sie auch in unserem Raum ihre Kultur, wovon es auch viele archäologische Zeugnisse gibt (Römerfunde im Landesmuseum, konservierte Ausgrabungsstätten in Bregenz und in Rankweil-Brederis).

Die **Zeit der Völkerwanderung** brachte gegen Ende des 5. Jh.s den Niedergang der römischen Kultur. Schon Anfang des 3. Jh.s beginnend, setzten sich die **Alemannen** nach mehreren Vorstößen im Bodenseeraum fest. Um 609 lernten die irischen Missionare Kolumban und Gallus Brigantium als zerstörte Stadt und Burg kennen und fanden ein armes keltoromanisches Dorf vor.

In einer langsamen und allmählichen Landnahme verbreiteten sich die Alemannen bis zum 7. Jh. etwa bis südlich von Dornbirn. Die Eindeutschung des südlichen Vorarlberg erfolgte erst im Hoch- und Spätmittelalter.

Während der Jahrhunderte der alemannischen Landnahme geriet der heutige Vorarlberger Raum politisch zunächst unter den Einfluss der Ostgoten, auf den durch etwa 400 Jahre die fränkische Herrschaft folgte. Die archäologischen Funde, aber auch die schriftlichen Zeugnisse aus dieser Zeit sind sehr spärlich.

Im **Frühmittelalter** gab es sowohl im rätoromanischen als auch im alemannischen Siedlungsgebiet schon eine ansehnliche Zahl von Pfarreien, die den Bistümern Chur und Konstanz zugeteilt waren. Im Churer Reichsurbar aus dem Jahre 842, einem rätoromanischen Güterverzeichnis, werden mehrere Kirchen namentlich erwähnt: St. Gallus in Bregenz, St. Peter zu Feldkirch-Altenstadt, St. Peter in Rankweil, ebenso Kirchen in Röthis, Nenzing, Nüziders u.a.m. Bedeutenden Einfluss auf den Vorarlberger Raum hatte damals das Kloster St. Gallen. An der Stelle der Einsiedelei des hl. Gallus, um 720 vom Abt Othmar gegründet, wurde die erste karolingische Anlage um 830 zum Teil nach dem berühmt gewordenen St. Galler Klosterplan errichtet (Stiftsbibliothek, St. Gallen). An Funden aus dieser Zeit besitzt das Vbg. Landesmuseum lediglich zwei Flechtwerkplatten aus Sandstein, die eine aus Lauterach, die andere aus der Mehrerau.

Zusätzliche Informationen

Ergänzung zu dieser Bildreihe finden Sie die Bilder 3, 4 sowie 6 bis 13 der Bildreihe „Vorarlbergs Geschichte in Bildern“ (3500101).

Alle abgebildeten Gegenstände (mit Ausnahme von Bild 11) befinden sich im Vorarlberger Landesmuseum.

Übersichtstabelle der Ur- und Frühgeschichte in Vorarlberg

Epoche		Zeit	Kulturen	Funde	Fundorte
Steinzeit	Altsteinzeit	... bis 3000 v. Chr.	Jäger und Sammler		
	Jungsteinzeit	3000 bis 1800 v. Chr.	Der Mensch wird Bauer (sesshaft) Beginn der Kultur	Topfscherben Steinbeile Steinmesserchen Schmuckanhänger	Kummenberg (Kadel, Bocksberg, Krinne)
Bronzezeit		1800 bis 750 v. Chr.	Hügelgräber-Kultur Urnenfelder-Kultur (Brandbestattung mit Bronzebeigaben in den Gräbern) Laugen-Melauner-Kultur ↓	Keramik: Schalen, Krüge Bronze: Schwerter Gewandnadeln Ringe Armreifen	Kummenberg Altenstadt Rankweil Bludenz
Eisenzeit	Ältere Eisenzeit	750 bis 400 v. Chr.	Hallstatt-Kultur	Schaukelringe aus Bronze	Koblach
	Jüngere Eisenzeit	400 bis 15 v. Chr.	La-Tène-Kultur (keltischer Einfluß)	Hellebardenäxte aus Eisen Lanzenspitzen Silbermünzen	Bludenz Lauterach
Frühgeschichte	Römerzeit	15 v. Chr. bis 500 n. Chr.	Römischer Kultureinfluß	Sandsteinrelief (Epona) Bronzestatuetten Keramik, Münzen Mosaik	Bregenz und andere
	Frühmittelalter	500 n. Chr. bis 1000	Fränkischer Einfluß	Chorschrankenplatten aus Sandstein	Lauterach Mehrerach

Bildbeschreibung

01. Schale und Henkelkrug, Keramik

Fundort: Koblach (Kadel = westlicher Ausläufer des Kummenberges)

Höhe: Schale 10,7 cm, Henkelkrug 12,1 cm

Verzierung aus Ritzungen und Einstichen (Winkelbänder, Dreiecke mit Schrägstrich- und Punktfüllungen), die Vertiefungen mit weißer Paste ausgefüllt.

Diese Verzierungsformen sind typisch für die frühe und mittlere Bronzezeit des süddeutschen, nordostschweizerischen und westösterreichischen Raumes.

Am Kummen finden sich die ältesten Siedlungsnachweise des Landes (Funde von der Mittelsteinzeit an).

Aus der selben Fundstelle verfügt das Landesmuseum über weitere Keramiken, teils mit Leistenverzierung aus Halbkreisstempeln, Warzenverzierung und Fingertupfendekor.

02. Henkelkrug, spätbronzezeitliche Keramik

Fundort: Feldkirch-Altenstadt (Grütze)

Höhe: 18,2 cm

Die Gefäßform ist für die Kulturgruppe Laugen-Altenstadt-Melaun typisch. Die Dekoration besteht aus so genannten Schnepfen (= zipfelförmige Ausweitungen) am Rand und am Bauch des Gefäßes, weiters aus Rillen und Wülsten; der Henkel ist gerippt.

Außer den Fundorten in Südtirol und Vorarlberg gibt es für diese inneralpine Kulturgruppe der späten Bronzezeit auch Funde auf der Schweizer Seite des Bodensee-Rheintals, in Graubünden, Trentino, Osttirol und Kärnten.

Zahlreiche ähnliche Keramiken (Töpfe, Schalen, Bruchstücke) aus Altenstadt (Grütze) befinden sich im Landesmuseum.

03. Bronzeschwerter

Fundorte: Rankweil und Bludenz (Bings) - Jüngere Bronzezeit

Gesamtlänge: 32 cm und 67 cm

Klinge und Griff wurden jeweils extra gegossen und mit Nietten zusammengeheftet. Die plastischen Wülste am Griff dienten zur besseren Handhabung.

Das Dekor zeigt Ritz- und Stempelverzierungen, in der Anordnung der Architektur der Gegenstände angepasst. Diese Schwerertypen fanden weite Verbreitung im südwestlichen Mitteleuropa, aber auch in Italien, Ungarn und Siebenbürgen.

04. Gewandnadeln aus Bronze

*Fundorte: Altenstadt (Grütze) und andere
Länge: zwischen 12 und 25 cm*

Zweck war das Zusammenhalten des Gewandes. Einer besseren Befestigung mittels zusätzlichen Fadens diente vereinzelt die Durchlochung des Nadelhalses (Vorläufer der Sicherheitsnadel).

Die Gestaltung der Nadelköpfe und Schäfte lässt aber auch auf eine schmückende Funktion dieser Nadeln schließen.

Auch Ringe und Armreifen aus Bronze stammen aus denselben Fundstätten.

05. Schaukelringe, Bronze

*Fundort: Koblach (im Rheintalboden) - Ältere Eisenzeit
Schaukelringe dienten als Schmuck der Fußfesseln (es wurde hineingeschlüpft wie in einen Schuh).*

Die Art der Verzierung aus tannenzweigartigen Zickzackbändern mit eingestempelten Augen-Mustern kommt ebenso auf Keramiken dieser Zeit vor.

Bemerkenswert sind auch die bronzenen Votivfigürchen aus Bludenz und Übersaxen.

06. Hellebardenäxte, Eisen

*Fundort: Bludenz (Unterstein) - Jüngere Eisenzeit
Die Benennung erfolgte nach der Form mittelalterlicher Hellebarden. An derselben Fundstelle wurde eine große Menge auch anderer Eisengegenstände ausgegraben.*

Sie sind ein Hinweis auf beachtliche Eisengewinnung und -verarbeitung im Raum Bludenz, Klostertal, Montafon (bis in die frühe Neuzeit). Äxte gleicher Form sind belegt in Felszeichnungen im Val Camonica (Provinz Brescia, Oberitalien).

Unter den Bludenzener Eisenfunden gibt es auch Lanzen spitzen mit geätzter Wellenlinien- bzw. Zickzackverzierung.

07. Pferdegöttin Epona

*Sandsteinrelief aus der Tormauer der Bregenzer Oberstadt. An dessen Stelle befindet sich jetzt eine Kopie.
Ausmaß: 103 cm auf 90 cm, 16 cm stark.*

Dargestellt ist die keltische Schutzgöttin der Pferde und Stallungen. Auf dem Pferd sitzend füttert sie Fohlen mit Brot.

Die keltische religiöse Tradition der einheimischen Bevölkerung wurde noch zumindest bis in die frühe Römerzeit fortgeführt. Neben lebendigem Realismus als Einfluss der römischen Kunst (siehe besonders das Ausschreiten des mittleren Pferdes und das Gewand der Göttin) erscheint noch die Neigung der keltischen Kunst zu Geometrismus (Symmetrie der Komposition).

Das Relief wurde früher irrtümlich mit der Sagengestalt Ehreguta in Verbindung gebracht.

Das Landesmuseum besitzt auch einen 93 cm hohen Altar aus heimischem Sandstein mit Fragmenten einer lateinischen Inschrift.

08. Gott Merkur, Bronzeplastik

Statuette von 11,6 cm Höhe

Römischer Gott des Handels, ausgestattet mit Flügelhut (nur noch teilweise vorhanden) und mit Geldbeutel in der Hand.

Der Realismus in Körperdurchbildung und -haltung (Standbein, Spielbein) ist Merkmal der hellenistisch-römischen Plastik. Solche Statuetten hatten vielfach religiöse Verwendung. Sie wurden auf Altären als Weihegabe (Votive) niedergelegt. Diese Kunstgegenstände wurden weitherum gehandelt. Verwandte Arbeiten sind z.B. aus Straubing (Bayern) bekannt.

Weitere Bronzestatuetten aus Brigantium: Stieropfernde Victoria, Der Philosoph. Besonders bemerkenswert ist die Goldene Hand mit Lotosblütenkelch (Länge 53,5 cm), ein vergoldetes Überbleibsel einer doppeltebensgroßen Kolossalstatue aus Bronze.

Unter dem zahllosen Fundgut seien noch an Plastiken erwähnt: Merkur und Rosmertha, eine 18,6 cm hohe Terrakotta, und ein sitzender Hund aus weißem Pfeifenton.

09. Terra sigillata, Keramik

Terra sigillata (gesiegelte Erde): Geschirr der römischen Kaiserzeit aus glänzendem rotem Ton. Die mittels Formschüsseln (Matrizen) fabrikmäßig hergestellte dünnwandige Keramik weist vielgestaltige Formen und reiche Reliefverzierungen auf. Im Innern der Gefäße befindet sich in der Regel ein Töpferstempel (vgl. neuzeitliches Porzellan). Diese Fertigwaren wurden über weite Distanzen gehandelt (in Bregenz gefundene Stücke stammen z.B. aus Manufakturen in Italien und Gallien).

Die Exemplare im Bild haben 24,6 cm und 16 cm Durchmesser.

Terra sigillata-Funde in Form von Schüsseln, Schalen, Tellern und Bechern befinden sich in großer Anzahl im Landesmuseum.

Bemerkenswert sind auch mehrere Gefäße aus formgeblasenem und überschliffenem farbigem Glas.

Verwiesen sei an dieser Stelle auch auf die vielen Schmuckfunde, darunter besonders Gewandfibeln (= Schmucknadeln - Vorläufer der Brosche), meist aus Bronze, teils sogar emailliert, weiters Halsketten aus Glasperlen, Haarnadeln aus figural verziertem Bein und eine silberne Zierscheibe (Ø 7cm).

10. Mosaik, Naturstein

Größe: 120 x 140 cm

In der Blütezeit der städtischen Siedlung Brigantium im 2. Jh. wurden zahlreiche Gebäude mit Wandmalereien geschmückt und die Fußböden besonders der Wohnungen und Badeanlagen mit Mosaiken versehen. Die angewandten Techniken und die Detailformen waren im ganzen Römischen Reich ziemlich einheitlich.

Die Mosaik weisen sowohl geometrische, zum Teil der Architektur entlehnte, als auch figürliche Motive auf.

Im Bild ist ein mit Toga und Ehrenzweig prämierter Pferdeführer zu sehen.

Ein weiteres Mosaik im Landesmuseum: Mosaik mit Bogenarchitektur.

11. Gebäudereste, Ausgrabung aus Brigantium

Am Ölrain in Bregenz, unmittelbar neben der evang. Kirche, wurde in den Jahren 1975 - 1977 in umfangreichen Grabungen des Vorarlberger Landesmuseums in Zusammenhang mit der Errichtung des Seniorenheimes Tschermakgarten ein Teil des römischen Brigantium freigelegt. Es handelte sich hier um eine stadtartige Siedlung mit Privatquartieren nach rechtwinkligem Schema in verdichteter Bauweise, z.T. mit Werkstätten verbunden (z.B. Holzverarbeitung). An den Mauern waren Reste von Wandmalereien erkennbar.

Die hintersten zwei Gebäudegrundmauern (im Bild) wurden konserviert.

Brigantium erstreckte sich über eine Fläche von mehr als 22 ha. Durch verschiedenste Ausgrabungen (seit 1847) sind Wohnquartiere, Werkstätten, Geschäftshäuser, Gebäude landwirtschaftlichen Charakters sowie Forum, Basilika, Schola, Thermen, Tempel, Villen, Arzthaus, Poststelle, Hafenmauern u.a.m. nachgewiesen.

Die Gebäulichkeiten waren in Brigantium von derselben architektonischen Beschaffenheit und Wohnqualität wie im gesamten römischen Weltreich (Boden- und Wandheizungen, Mosaikfußböden, Bäder, Wasserleitungen usw.).

Konservierte und erneuerte Gebäudegrundrisse befinden sich außer jenen beim Seniorenheim Tschermakgarten noch beim Gymnasium Blumenstraße, am Steinbühel (Nähe City-Tunnel-Nordportal) und im Weitried bei Brederis-Rankweil (römische Villa).

12. Chorschrankenplatte, Sandsteinrelief

Fundort: Lauterach, karolingisch, um 800

Größe der erhaltenen Hälfte: 124,5 x 96 cm, 6 cm stark.

In der karolingischen Kirchengestaltung dienten solcherlei Chor- oder Altarschranken zur räumlichen Trennung von Kirchenschiff und Altarraum. Eine andere Bezeichnung ist Flechtwerkplatte und bezieht sich auf die dekorativen Füllungen in der Art von zopfartigem Flechtwerk.

Der antiken Tradition entsprechen besonders die Architekturelemente (Säulen mit korinthischen Kapitellen, Bogen), Kreuz und Weintrauben sind christliche Motive.

Die zweite im Landesmuseum aufbewahrte Flechtwerkplatte wird der Zeit vor 800 zugeschrieben. Sie kam bei den 1962 durchgeführten Grabungen in der Mehrerauer Kirche zum Vorschein und ist ein Bruchstück im Ausmaß von 50 x 28 cm.

Literaturhinweise

- Ausstellungskatalog des Vorarlberger Landesmuseums Nr. 78: Kunst und Kultur von der Steinzeit zur Gegenwart 1978
- Bilgeri Benedikt, Geschichte Vorarlbergs, Bd. I, Böhlau Graz, 1971
- Ilg Karl, Landes- und Volkskunde, Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlbergs, Bd. IV Die Kunst, Universitätsverlag Wagner - Innsbruck, 1967
- Lehrerarbeitskreis für Heimatkunde im Unterricht Land Vorarlberg - eine Dokumentation, Eugen Ruß Verlag, Bregenz, 1988
- Schwarz Artur, Heimatkunde von Vorarlberg, Eugen Ruß Verlag, Bregenz, 1949
- Zur Topografie urgeschichtlicher und römischer Fundstätten in Vorarlberg Vonbank Elmar in Dehio Vorarlberg, Schroll, 1983

Impressum:

Vorarlberger Kunstgeschichte I: Ur- und Frühgeschichte

Heimatkundliche Unterrichtsbildreihe

Medien-Nr. 3500092

12 Bilder

Herausgeber: Amt der Vorarlberger Landesregierung
Schulmediencenter
6901 Bregenz

Text: Dir. Herbert Klas
Konsulent: Dr. Helmut Swozilek

Aufnahmen: Fotomeister Helmut Klapper (11)
Dr. Elmar Vonbank, Vorarlberger Landesmuseum (1)

Idee, Gestaltung, Bildauswahl: Landesarbeitskreis für Heimatkunde im Unterricht

Peter Berchtel, Josef Bertsch, Anton Böhler, Alfred Bösch, Herbert Dünser, Albert Eß, Jakob Feuerstein, Rainer Frick, Reinhard Ganahl, Walter Gnaiger, Franz Hämmerle, Walter Hopfner, Herbert Klas, Helmut Klapper, Gerhard Kolbe, Edgar Maier, Arno Rebenklauber, Siegfried Schmidinger, Heinz Schurig, Angelika Strele, Dietmar Wachter.

Erscheinungsjahr: 1989